

Kalle und Umgebung.

Salle a. S. 11. Juli.

Ferienbriefe eines Sektaners.

I.

Friedhof, im Juli 1912.

Lieber Freund!

Nun sind wir in der Sommerfrische. Seit drei Tagen. Aber ich habe bereits die schönsten Erinnerungen gesammelt und damit schon je an.

Seit drei Monaten hat die Familie, inklusive der Tanten, Onkel, Vetter und Helen jeden Abend fast gegessen, wozu ich in den Ferien reisen sollte. Vater wollte an die See. Denn wenn man schon nicht badet, sagt er, so hat man doch wenigstens Wasser dort immer zur Hand. Die Mutter, die gern höher hinaus will, schlug eine Gebirgsreise vor. Eivra, meine Schwester, protestierte dagegen und erklärte, ihre Schmachtritte liege nicht nach Wiesbaden. Ich weiß warum. Weil dort der Tenorist Müller, den Eivra vergöttert, Sommererregung hat. Ich wurde natürlich nicht gefragt. Da sagte ich es allein, daß für mich nur zwei Ferien bekommen, ist dieser Nordamerika, um den Kadabu bei den Präsidentenwahlen mitzumachen; zweitens Kurdisan, um endlich die persönliche Bekanntschaft mit Karl Mays wiederum selben Jahrs! Salei Mair den Jahrs! Weil Was You Hadst! Demus al Goforach zu machen. Einmal hätte die Mutter, die über menschhaft demofensibles Feindertel verfügt, recht behalten. Wir gingen aber doch an die See, da niemand den Vernunftgründen des Vaters, daß man schließlich von Halle aus schöne Gebirgstouren nach dem Weils-, Galsen- und Petersberg machen könnte, eine Überlegung bieten konnte.

Trotzdem ich schon 14 Tage vorher nachdrücklichst bei jedem Nachgeben den lieben Gott gebeten hatte, er möge doch die Schule abbrechen lassen, damit wir längere Ferien bekommen, ist dieser Fall nicht eingetreten. Wir konnten erst zum gesetzlichen Termin abreisen.

Auf dem Bahnhof herrschte ein großes Gedränge. Ich hielt mit mir Kriegszug und da ich nichts Besseres finden konnte, so erlöste ich den anwesenden Värm noch um Bedeutendes, indem ich einen kleinen Apfentischer reigte. Das Bischen besitze und lasse ganz ermäßig. Ich ließ es erst in Ruhe, als in meine neue Hufe ein Wad geschrien war. Damit es die Eltern nicht gleich bemerken sollten, ging ich hierauf „verloren“. Es machte mir richtig Spaß, daß mich der Vater, die Mutter und Eivra nicht finden konnten, weil ich hinter einem großen Koffer hockte. Erst im letzten Moment sprang ich hervor, und so konnten wir noch knapp mitfahren. Der Zug war vollbesetzt. Leider war auch unser Waggon überfüllt. Ein junger, schöner Mann sprang wie von einer Tarantel gelassen von seinem Sitze auf und offerierte ihm mit süßem Lächeln meiner Schwester. Trotz alledem leiste ich meine Mutter. Von den übrigen Insassen will ich nur einen erwähnen: den Lehrer von der Quinta B. Der sah mich gleich beim Einsteigen durch seine goldenen Brillengläser so herausfordernd an, daß ich beschloß, artig zu sein. Um meinen Latenzdrang zu dämmen, begann ich zu soulagieren. Erst als ich Burtzjullen, dann Staßfurt berührten, dann Kitzhen. Dann wurde mir über.

Friedhof ist ein schönes Stück Erdenreich. Es ist so normem, daß ich zwei Leichterlicher bekam. Eines zum Schmecken, das andere zum Herzeigen. Wir wohnen in einer Villa. Als mein Vater die Wohnung mietete, verpackte der Hausherr mit den schweißigen Eiben, daß unser Quartier kaum einen Pfeil schuß vom Meere entfernt gelegen sei. Da steht nun das Haus, weit draußen liegt das Meer. Der Vater fragte sehr höflich den Besitzer, ob er denn nicht den Schützen kennen lernen könnte, aber so weit Pfeile schießen kann. Der Hausherr beruhigte aber meinen Vater, welcher sich ganz umsonst auf die Meerwasserüberläufer vom Zentretret aus gefreut hatte, indem er sagte, dafür brauchen wir vor Hochwasser und Saisingen keine Angst zu haben.

Es gibt auch Kurgäste hier. Damit sie nicht naß werden, tragen sie beim Baden Schwimmböden. Vom Grotelien, das noch ein Bach ist und keinen Zahn im Munde hat, aber immer den Daumen, erzählt ich dir ein nächstes Mal.

Heute hatten wir Schokoladencremetorte. Eine Schmitte ist übrig geblieben. Da werde ich wohl in den sauren Apfel beißen müssen...

Darum in Eile

Viele Grüße sendet

Karlinochen.

Der Magdeburger Notschrei.

unser neugegründete kirchenmusikalische Bibliothek könne vielleicht ein Auge auf die wertvollen Bücher Magdeburgs geworfen haben, hat in Halle viel vernünftiges Rächeln zur Folge gehabt. Aber

auch in Magdeburg selbst beginnt man die „Gefahrlosigkeit“ der kirchenmusikalischen Bibliothek einzusehen. Unter der Überschrift „Soll Magdeburg schon wieder gefährdet werden?“ erhält die „Magdeburger Zeitung“ folgende Aufschrift: „Die oben erwähnte Frage kann in bezug auf die kirchenmusikalische Bibliothek getrost verneint werden. Die in Halle gegründete, übrigens noch in den beschiedenen Anfängen sich bewegende und erst zum Herbst d. J. zu errichtende kirchenmusikalische Bibliothek, ist ein Wert der Sächsischen Provinzialbibliothek, die nicht erst kürzlich, wie vor einigen Tagen telegraphisch berichtet wurde, sondern im Oktober 1911 zuletzt getagt und die erforderlichen Mittel für die Bibliothek bewilligt hat. Diese will den gemeinsamen Interessen des „Evangelisch-fürstlichen Chorverbandes der Provinz Sachsen“, der „Konferenz der Synodalvertreter für Kirchenmusik“, des „Vereins zur Pflege der Kirchenmusik in der Provinz Sachsen“ und des „Organisten- und Kantorvereins der Provinz Sachsen“ dienen und außer den genannten Vereinigungen auch allen irgendwie kirchenmusikalisch interessierten und tätigen Kreisen der Provinz (Kirchenböden, Kantoren und Organisten, Gesellschafter und Studierendens der Theologie) sowohl noch der musikalischen und musikalisch-fürstlichen als auch und vor allem nach der praktischen Seite hin — durch Darbietung von brauchbarem Notenmaterial u. dergl. — zugute kommen. Aus rein praktischen Gründen, hauptsächlich im Blick auf die zuletzt genannten Studenten sowie auf die Tatsache, daß sich in dem außerordentlichen Professor Dr. Albert eine zur Verwertung geeignete Persönlichkeit und in einem Gebäude der Universität ein zur Aufnahmefähigkeit der Bibliothek passender Raum bot, daß diese ihren Sitz in Halle gefunden. Niemand aber denkt daran, die kirchenmusikalischen Bestände der Magdeburger Stadtbibliothek, des Staatsarchivs usw. zu „plündern“ und unserer Provinzialhauptstadt ihre wertvollen Besitztümer freitrag zu machen.“

Träume und ihre Bedeutung.

Das Studium der Träume ist überaus populär, aber zu einer wissenschaftlichen Grundlage fehlt ihm noch sehr viel. Die Frage, ob eine Gehirntätigkeit in der Art des Traumes stets vor sich geht, während wir schlafen, ist oftmals behandelt worden. Man hat besonders die Bewegungen schlafender Hunde und anderer Tiere als Beweis für diese Annahme angeführt. Auf der anderen Seite scheint die Eigenart gerade des tiefsten Schlafes in seiner Traumlosigkeit zu liegen.

Kürzlich hat Sir G. S. Savage im British Medical-Chirurgical-Journal die Frage nach der Bedeutung der Träume von neuem behandelt. Er ist der Ansicht, daß eine gewisse Tätigkeit des Gehirns im Leben ebenso konstant ist wie die des Herzens, aber er möchte den Ausdruck „Traum“ auf solche Gehirnvorgänge beschränken, an die man sich beim Erwachen noch erinnert. Dies ist sicherlich nur ein sehr mäßiger Teil der gesamten Gehirntätigkeit im Schlaf, da viele Personen, wie man aus ihren Bemerkungen im Schlaf erkennen kann, träumen, ohne sich beim Erwachen daran zu erinnern. Andererseits bildet gerade die Zeit des Aufwachens ein weites Feld geistiger Vorgänge, die teils dem Unterbewußtsein angehören, teils ganz unbewußt bleiben. Das Studium der Träume ist für den Mediziner nicht ohne Wichtigkeit, da es manches Licht auf den Gesundheitszustand des Träumenden fallen läßt. Sir G. Savage erwähnt den Fall einer Dame, die einen lebhaften Traum hatte, in dem sie ihren Bruder mit durchgeschnittener Kehle sah. Die Frau folgte bald ein Wahnsinnsanfall. Und als sie wieder hergestellt war, künbten noch zweimal ähnliche Träume neue Anfälle an. Diese Warnung vor dem Einbruch der Manie ist schon öfter beobachtet worden, und man sollte ihr Folge leisten und die Kranken schon in ärztliche Behandlung geben, ehe der Wahnsinn ausbricht. Melancholische Träume fliegen fast an depressiven Träumen vor, und das stärksten freudiger Bilder in der Nacht ist bei ihnen eine gute Prognose für die Wiederherstellung des geistigen Gleichgewichts. Bei manchen Geistesstörungen nehmen wilde Traumphantasien oft die Form von Halluzinationen an; dies gilt besonders von den erstickten Träumen der Frauen, die leicht zu falschen Anschuldigungen, daß man sich an ihnen vergangen habe, führen kann.

Friedensschluß in der Metallindustrie in Sicht.

Der Kampf in der hannoverschen Metallindustrie kann als beendet gelten. Nachdem die dem christlichen Metallarbeiterverband angehörenden Arbeiter bereits in voriger Woche die Arbeit wieder aufgenommen haben, haben Mittwoch die Mitglieder des Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaftsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter einstimmig beschlossen, das Angebot der Arbeitgeber (8 1/2 Stundenverlängerung für alle Stundenlohnarbeiter und 56 1/2 stündige Arbeitszeit vom 1. Juni 1913 ab) anzunehmen. Die freien Gewerkschaften hielten Mittwoch vormittag ebenfalls Versammlungen ab, in welchen das erneute Zugeständnis der Arbeitgeber auf 56 1/2 stündige Arbeitszeit wüchsent

lich beraten wurde. In der Versammlung war man geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Donnerstag-Versammlung den Vorschlag ebenfalls gutheißen wird. Der Metallarbeiterstreik dürfte somit beigelegt werden. (Hoffentlich wird auch der Streik in Halle bald zu Ende sein.)

Das Elitkonzert des Stadttheater-Orchesters.

Das am Mittwoch abend im Bad Wittenberg stattfand, bot manches Erfreuliche. In der „Leonore-Duverte“ und in „Hüons Zauberschorn“ glückte zwar dies und jenes nicht so recht, aber die Mendelssohn-Bartholdy'sche Duverte zum „Sommerabendstraum“ und namentlich Liszt's „Préludes“ fanden eine schöne Wiederholung. Dabei entwickelte Herr Kapellmeister Alfred Giesmann ein starkes Temperament, das er hoffentlich für immer beibehält.

Wenn aber der große Wittenberg-Garten so stark besucht war, daß schon lange vor Beginn des Konzerts keine Programme mehr zu kaufen waren, so hatte diese besondere Ansehungsfrist jedoch alle die angehörige Mitwirkung des von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater noch in gutem Andenken stehenden Sektaners Herrn Rupert Gogl ausgeübt. Mit spontaner Wärme begrüßt, lang der Künstler zunächst „Im stillen Herz“ aus den „Meisterliedern“ und bewies damit sofort, daß er als intelligenter, mit Herz und Verstand schaffender Künstler unabhängig inwieweit weitergearbeitet hat. Das (selbst jeder Detonation, der schöne Tonanfang) und die vorbildliche Textausprägung fielen allgemein in Verbindung mit dem gefühlvoll belebten Vortrag äußerst angenehm auf, so daß Herr Rupert Gogl sehr starken Beifall erntete. Seine schöne Stimme trug weit durch den Garten, und als Herr Gogl „Petros Aufbruch von den Bergen“ aus „Thiberts „Festung“ sang, feierte sich der Erfolg ab der charakteristischen Leistung nach. Zum Schluß sang Herr Gogl die Gaisler'sche „Liedergänge“ mit so trefflichem Gelingen, daß sich der stürmische Applaus nicht eher beruhigte, als bis er „Winternstürme wühen dem Wonnemond“ aus der „Waldfee“ mit Schwung und Wärme als Zugabe spendete. Alles in allem war Herrn Gogls Erfolg ein so durchschlagender und die ganze Manier, in der ihn das vieltausendköpfige Publikum würdigte, denart warm, daß die Direktion des Stadttheaters darin einen Fingerzeig für die Zukunft sehen sollte.

Dr. B.

Ein Sanato-Gaispiel.

findet vom Sonntag abend ab in Merseburg im Thilo-Theater statt. Die berühmte japanische Tragödie wird mit einem eigenen Ensemble in unserer Nachbarstadt aufgeführt, und die kunstfertigen Kreise von Halle werden es sich sicher nicht nehmen lassen, die bequeme Fahrt nach Merseburg zu machen, um die Künstlerin kennen zu lernen.

Staatlich-fürstliche Handels- und Gewerkschule für Mädchen zu Halle a. S.

Die Beschäftigung von Mädchen ist ein Hauptprogramm der Handels- und Gewerkschulen. Wenn Lehrer und Lehrerinnen sich mühen, ihren Schülern ein klar, verständnisvolles Bild von der Herstellung der gebräuchlichsten Sachen zu geben, so ist das ein Notbehelf, und erst die Anschauung rundet das Bild; erst dann, wenn in den Fabriken, vom Rohprodukt ausgehend, die Verarbeitung von Stufe zu Stufe verfolgt wird bis zur Fertigstellung, bis zum Versand, erhalten die Begriffe einen Untergrund. Mit dem Gesehenen verbinden sie sich dann und werden zu einem festen Besitztum des Wissens.

Es ist zu bedauern, daß es von Jahr zu Jahr schwieriger wird, zu den Fabriktbetrieben Zutritt zu erhalten, denn fast alle diejenigen, die in der Nähe größerer Städte liegen, sind sehr überlaufen, da Studierende aller Art, Vereine, Versammlungen usw. solche Beschäftigungen in ihr Programm aufgenommen haben; da solche Beschäftigungen in ihr aber stets mit Betriebsstörungen verbunden sind, so kann man es den Leitern oder Inhabern nicht verdenken, wenn sie allmählich zurückhaltender mit ihrer Erlaubnis werden.

Um so dankbarer ist man daher für ein Entgegenkommen, wie

Das beste Rezept!

Zur Herstellung eines guten und billigen Kaffeegetränks eignet sich am besten der neue Kaffee-Erstaß „Perla“. Perla wird ganz einfach wie Wohnkaffee überbrüht — aber ohne jeden anderen Kaffee-Zusatz. Weil „Perla“ sehr ausgiebig ist, darf man nicht zu viel davon nehmen, sondern nur halb soviel wie von anderen Kaffee-Erstaßmitteln. Bei richtiger Zubereitung ist der Kaffeegetränk sehr köstlich. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch — 1/4 Pfundpaket kostet nur 10 Pfennig.

Kostüme! Loewendahls Kleider!

Saison-Mäntel! Ausverkauf

gibt moderne, gute Konfektion

viel billiger

Röcke!

als man sonst zurückgesetzte kauft! Man sehe nur die Schaufenster!

Blusen!



Es werden 2000 Tonne ...

Sie wurden in liebenswürdigster Weise ...

Nach einem andern Bräutigam ...

Die Rufe in den Schlafwagen ...

Letzte Nachrichten.

Die Ministerkrise am Bosporus.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Krise ...

Die Polen Polen gegen ihren Oberbürgermeister.

Warschau, 11. Juli. (Priv.-Telegr.) ...

Der albanische Aufstand.

Mitewaz, 11. Juli. Die Gärung in Albanien ...

Die englischen Militärmanöver.

London, 11. Juli. Während sich die großen ...

beilegen. Die Manöver gehen unter ...

S. Sempfer, 11. Juli. Die Hitze ...

Storobing eines französischen Militärs.

Reims, 11. Juli. Gestern abend ...

Fund eines Mammutzahns.

Schöpsau bei Metzberg, 11. Juli. (Priv.-Tel.) ...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Gewerker-versammlungen des Michel-Konzerns.

Man schreibt uns: Den auf den 10. Juli ...

Nach der Befahrung der Anlagen ...

Die übrigen Punkte der Tagesordnung ...

Die Lage auf dem Brikettmarkt ...

Die Beschlüsse der Verhandlungen ...

Die Beschlüsse der Verhandlungen ...

Die Beschlüsse der Verhandlungen ...

Mitteldtsche Privat-Bank, A.-G.

Filiale Halle a. S. Poststrasse 12. Telefon 1282, 1283, 1002.

Kursbericht der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.

Table with columns: Dividende für %, Zins in %, Kursnotiz. Lists various bank shares and interest rates.



